

SERIE FLÜSSE



Die Jagst ist über weite Strecken ein naturnaher Fluss. Hier einer ihrer Altarme zwischen Schöntal und Dörzbach.

FOTO: Ernst Nagel

Lebensadern

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass unsere Region von den drei Flüssen Neckar, Main und Tauber eingerahmt wird. In deren Mitte eingebettet die Flüsse Kocher und Jagst.

„In deinen Tälern wachte mein Herz mir auf Zum Leben, deine Wellen umspielten mich, Und all der holden Hügel, die dich Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.“

So bejubelte vor 200 Jahren Württembergs größter Dichter Friedrich Hölderlin den einzigen größeren Fluss, den Neckar, der unser Bundesland von seiner Quelle in einem Hochmoor südlich von Villingen bis zu seiner Mün-

dung in den Rhein durchfließt. Die lieblichen Wiesen und Uferweiden, die in diesem Gedicht vorkommen, findet man zwar immer noch, aber im Wesentlichen ist der Neckar heute ein staugeregeltes, in ein unnatürliches Bett eingezwängtes Gewässer. Den frühen Anwohnern ist der Neckar als der „heftige, böse, schnelle Fluss“ aufgefallen, denn die von Sprachkundlern hergeleitete Urform des Neckars heißt „Nikros“, was soviel wie losstürzen, heftig beginnen, bedeutete.

In geologischer Hinsicht ist der Neckar ein sehr junger Fluss. Seine Ursprünge

liegen noch im Alttertiär (vor rund 50 Millionen Jahren). Auf seinem Laufweg begleiten den Neckar fast alle für Süddeutschland bedeutsamen geologischen Formationen. Im Oberlauf musste sich der Neckar durch die Jurakalke und den oberen Muschelkalk nagen. Bei Tübingen, zwischen Plochingen und Cannstatt sowie bei Heilbronn räumte er im Keuper weite Becken aus. Unterhalb von Heilbronn auf der Strecke zwischen Neckarelz und Heidelberg bildet der Odenwälder Buntsandstein die Talflanken. Bei Heidelberg durchstößt er eine Granitschwelle, ehe die Schotterebene des Oberrheintales erreicht ist und der Neckar seinen Lauf nach 367 Kilometer in Mannheim beendet.

Der Neckar ist ein bedeutender Verkehrsweg. In früheren Zeiten machte sich



FOTO: Heilbronn Marketing/Schmitt

Der Heilbronner Neckarhafen ist einer der größten Binnenhäfen Deutschlands. Für die wirtschaftliche Nutzung wurde der Fluss im 20. Jahrhundert ausgebaut und kanalisiert.

zunächst die Holzflößerei den Fluss nutzbar. So einigten sich Baden und Württemberg im Jahre 1342 über die Floßzölle auf dem Neckar. Im Zuge der intensiveren Wasserkraftnutzung wurde mit Datum vom 31.12.1900 die Neckarflößerei zunächst oberhalb der Enzmündung eingestellt. Der Ausbau des Neckars als Großschifffahrtsstraße im Laufe des 20. Jahrhunderts brachte dann die Flößerei ganz zum Erliegen. Die Fahrrinntiefe der Wasserstraße Neckar beträgt 2,50 bis 2,80 Meter. Um diese Wassertiefe zu erreichen und das Gesamtgefälle von 160 Meter zu überwinden, wurden 27 Stauhaltungen gebaut, die durchschnittlich drei Meter Fallhöhe haben. Die Staufstufen werden zum größten Teil gleichzeitig als Wasserkraftwerke genutzt.

Neben dem Neckar wird die Region Franken von den beiden Zwillingen Kocher und Jagst und von der Tauber geprägt. Kocher und Jagst fließen dem Neckar zu, während die Tauber in den Main mündet. Die großen Flüsse durchziehen die Region wie Lebensadern.

Die naturnahe Jagst

Der Flussname Jagst – wohl aus dem keltischen Jagasa – ist uralte. Er stammt vermutlich aus vorgermanischer, keltischer Zeit und soll so etwas wie „kalter, eisiger Fluss“ bedeutet haben. Noch mehr als sein Zwillingsfluss, der Kocher, zählt die Jagst zu den ursprünglichsten Flüssen

Baden-Württembergs und ist gegenwärtig zum Beispiel wegen der „Kanu-Problematik“ im Gespräch.

Die Jagst ist, was ihre Wasserführung anlangt, zwar nicht der bedeutendste, aber mit ihren 203 Kilometern definitiv der längste Neckar-Zufluss. Sie entspringt bei Walheim am Rande der Ostalb und mündet – nur wenige Kilometer vom Kocher getrennt – gegenüber von Bad Wimpfen in den Neckar. In ihrem Oberlauf durchfließt die Jagst die rund 150–200 Millionen Jahre alten Jura- und Keuperschichten. In ihrem Unter- und Mittellauf im Hohenloher Land hat sich die Jagst in die Schichten des über 200 Millionen Jahre alten Muschelkalks und Buntsandsteins eingegraben.

„Wahrhaftig, es gibt im Unterland keinen schöneren Fluss als die Jagst. So unberührt, so fern allem Getriebe der Großstadt, recht um sich auszuruhen und mit der schönen Natur verwachsen...“, so schreibt 1949 Richard Heckel in seinem Buch „Hie gut Württemberg“. Es will ganz so scheinen, also würden diese Worte auch heute noch gelten. Was macht nun die Jagst so bemerkenswert? Die Jagst ist in großen Bereichen noch in einem weit gehend naturnahen bis natürlichen Zustand erhalten geblieben. Entsprechend hoch ist deshalb auch ihr Wert für die Pflanzen und Tierwelt. Untersuchungen haben ergeben, dass 7,4 Prozent des Flusses als „teilweise naturfern“, 55,6 Prozent als „nur wenig beeinträchtigt“



FOTOS: Ernst Nagel

An Steinriegeln wie hier im Kocher bei Möglingen gelangt lebensnotwendiger Sauerstoff in die Flüsse.

tigt“, 29,1 Prozent als „naturnah“ und 7,9 Prozent als „überwiegend natürlich“ gelten können. Mit diesem Ergebnis liegt die Jagst weit über dem Durchschnitt anderer Flüsse in Baden-Württemberg und ist so eines der strukturreichsten und biologisch wertvollsten Fließgewässer im Bundesland.

Ganz der Natur überlassen wird die Jagst im Übrigen nicht. Die Ansprüche an unsere Gewässer sind vielfältig: Freizeit und Erholung, Bewässerung und Transport, Fischerei und Energiegewinnung: Das sind nur einige der Spannungsfelder. Mit ihren Flussbautrupps sorgen die Gewässerdirektionen im Rahmen der Gewässerunterhaltung dafür, dass auch ökologische Belange nicht zu kurz kommen. So werden Gehölze gepflanzt und gepflegt, Altarme und Altwässer angelegt, kleine Bachläufe um Wehre herumgeführt, damit die Fische wieder aufwärts wandern können. Aber auch der Hochwasserschutz für die Gemeinden wird von der Gewässerdirektion koordiniert.

Der gewundene Kocher

Der Kocher ist etwas anders geraten als seine nördlichen Schwestern Jagst und Tauber. Er ist sozusagen schwäbischer: In seinem Tal hat er weit mehr Industrieanlagen aufzuweisen. Außerdem wechselt er nie seine Heimat und bleibt während seines ganzen Laufes ein Württemberger. Der Name des Kochers ist keltischen Ursprungs und bedeutet so viel wie gekrümmter, in Windungen dahinfließender Fluss.

Verfolgen wir den Kocher von seinen Quellen bei Aalen bis zu seiner Mündung

bei Bad Friedrichshall, so führt uns die Reise durch eine Fülle verschiedenartiger Landschaften. Gut 180 Kilometer ist der Kocher lang. Im Oberlauf sehen wir die Schwäbische Alb mit ihren steilen Hängen und ihrem meist weißen Juragestein. Dann sucht er seinen Lauf durch grüne Täler mit bewaldeten Hängen, den Ausläufern der Ellwanger Berge. Aber bald tut sich eine andere Welt auf: Es ist der Muschelkalk der Hohenloher Ebene, in den er sich eingefräst hat und dem er bis zu seiner Mündung treu bleibt.

Auch am Kocher gibt es noch wunderschöne, naturnahe Abschnitte. Man denke nur an die über 20 Kilometer lange Strecke zwischen Künzelsau und Schwäbisch Hall. Trotzdem fällt am Kocher das enorme Ausmaß der baulichen Tätigkeit des Menschen in den vergangenen 150 Jahren besonders auf. Noch bei der Landvermessung des Königreichs Württemberg 1845/46 hatten alle Bauflächen der zwölf Kocheranliegergemeinden im Gebiet des heutigen Hohenlohekreises zusammengenommen mit 0,9 Quadratkilometer nicht mehr Baufläche als das heutige Städtchen Ingelfingen bei Künzelsau.

Der behäbige Main

„Wohl manches Land der lebenden Erde möcht' ich sehn, und öfters über die Berg' enteilt das Herz mir.“

Genauso wie den Neckar hat Friedrich Hölderlin auch dem Main Verse gewidmet. Aber auch hier würde unser Dichter die „vielbeglückten Gestade“ in seinem Poem meist vergeblich suchen. Denn Frankens schönster Spiegel, der Main, ist trübe geworden. Er ist gebändigt, kanalisiert und verschmutzt, wenn auch die Verschmutzung seit den 80er-Jahren etwas nachgelassen hat und die riesigen Schaumberge nach den Wehren der Vergangenheit angehören. Württembergisch ist der Main nur auf seiner in Fließrichtung linken Seite von kurz vor Wertheim bis Freudenberg. Der Spessart auf bayerischer, nördlicher Seite zeigt gelegentlich seinen Buntsandsteincharakter durch Felsen, die in sattem Rot leuchten.

Der Main gilt als der bedeutendste Nebenfluss des Rheins; sein Einzugsgebiet umfasst annähernd 27 000 Quadrat-

kilometer, was beinahe der Fläche Baden-Württembergs entspricht. Ziehen wir eine imaginäre Luftlinie zwischen dem Quellgebiet im Fichtelgebirge und der Mündung des Mains, dann folgt der Fluss grob dem 50. Breitengrad; er schließt sich so als Gürtel um die Taille der Bundesrepublik Deutschland. Auf dieser imaginären Luftlinie misst der Main 224 Kilometer. In Wirklichkeit „stromert“ er auf Umwegen durchs Land und bringt es auf satte 524 Kilometer. Gemessen an seiner Länge, gemessen an seinem tributpflichtigen Territorium bleibt seine Wasserführung jedoch arg mager, wohl weil bei seinem langsamen Lauf viel Wasser verdunsten kann. Jährlich wälzt er sechs Milliarden Kubikmeter Wasser zum Rhein. Das klingt imponierend, aber schon die kleinere Mosel ist wasserreicher, und die Weser bringt der Nordsee das Doppelte, der Inn der Donau bei Passau fast das Dreifache ein.



Die Flussbautrupps der Gewässerdirektionen richten Fischtreppe ein. Unser Bild entstand bei Kocherstetten.

Moenus nannten die Römer den Main. Sehr wahrscheinlich hat damit die römische Besatzungsmacht nur einen älteren keltischen Flussnamen Moin latinisiert. Es gibt nichts Beständigeres als Flussnamen.

Bemerkenswert ist, dass sich in den vergangenen Jahren die Wasserwirtschaftsverwaltungen Baden-Württemberg und Bayerns zusammengefunden haben um dem Main mit Hilfe so

genannter Gewässerentwicklungspläne eine natürlichere Uferumgebung zu verpassen.

Die nördliche Tauber

Die geologischen Schichten, die die Tauber durchfließt, sind runde 200 Millionen Jahre alt. Die Eintiefung des Taubertales erfolgte allerdings erst im Quartär vor zwei Millionen Jahren. Die Tauber entspringt im Wiesenland bei Wettringen auf der Frankenhöhe oberhalb von Rothenburg noch auf württembergischen Gebiet, das sie bald wieder verlässt und über eine gute Fließstrecke bayerisch wird. Bald wechselt der junge Fluss vom Keuper in den härteren Oberen Muschelkalk. Graue heckenüberwachsene Steinriegel bändigen hier die steilen Hänge. Generationen von Winzern haben die Kalkbrocken aus den Weinbergen herausgelesen und zu mächtigen Wällen aufgeschüttet. Diese Steinriegel, Windschirm und Wärmespeicher in einem, prägen als Leitfossilien der Rebkultur das Gesicht des Tales. Im Weikersheimer Raum – wieder in Württemberg also – schneidet die Tauber den weichereren Mittleren und Unteren Muschel-

INFO

Die Flüsse prägen die Flächenregion Heilbronn-Franken. In einer dreiteiligen Serie stellen wir die bedeutendsten Gewässer der Region vor. Im nächsten Teil beschäftigt sich **pro** mit dem Hochwasserschutz.



FOTO: Josef Zeller

Uferweisen der Weikersheimer Tauber bei Schäfersheim. Auegewässer an Flüssen stellen natürliche und wichtige Lebensräume für bedrohte Tierarten dar.

kalk an. Sie braucht nicht mehr in die Tiefe zu schürfen, ihr Tal geht deshalb ganz bürgerlich in die Breite. Hinter Tauberbischofsheim wechselt unvermutet das Landschaftsbild. Die Hänge rücken zusammen, Krume und Stein leuchten rötlich, das Tal verengt sich zur Waldschlucht. Die Tauber erreicht den Buntsandstein, ein Gebiet, in dem sich die Erde auch heute noch aufwölbt. Mit runden 180 Kilometern ist die Tauber etwa so lang wie Kocher und Jagst.

Während Kocher und Jagst ihren Bogen zum Neckar schlagen und das

Keuperland Hohenlohes an die schwäbische Mundartprovinz angrenzt, fließt die Tauber nach Norden zum Main, ins Mainfränkische. Der Flussname Tauber geht auf eine alte keltische Wurzel „dubro“ gleich Wasser zurück, genauso wie wir das beim englischen Dover oder beim französischen Douvres in der Landschaft Calvados wiederfinden.

Helmut Schwab

HELMUT SCHWAB IST DIPL.-BIOLOGE BEI DER GEWÄSSERDIREKTION NECKAR, KÜNZELSAU.